

Geburt des hl. Johannes des Täufers (Jahr B)

Hochfest

St. Pantaleon, 24. 06.2012

Liebe Schwestern und Brüder,

wir haben soeben das Evangelium der heutigen hl. Messe am Festtag des hl. Johannes des Täufers, des großen Vorläufers unseres Herrn Jesus Christus, gehört. Ist uns dabei etwas aufgefallen? Oh ja, und wie! Auffallend ist es auf jeden Fall, dass nicht eine der Großtaten im Leben des Täufers zum Gegenstand der Verkündigung des Evangeliums gemacht wird, etwa z. B. die Taufe des Herrn durch ihn im Jordan, oder dass er es war, der Jesus die ersten Jünger zugespielt hat, oder gar sein Martyrium durch den grausamen Herodes, nein, das Evangelium der heutigen hl. Messe befasst sich schlicht und einfach mit seiner Geburt: *„Für Elisabeth kam die Zeit der Niederkunft“*, so heißt es im heutigen Evangelium, *„und sie brachte einen Sohn zur Welt. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, welch großes Erbarmen der Herr ihr erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr“* (Lk 1, 57 – 58). Und im Evangelium der Vorabendmesse des heutigen Festes werden wir sogar von der Zeugung des Hl. Johannes des Täufers ausführlich informiert, nachdem - dazu ergänzend - in der ersten Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia auch noch festgestellt wurde, dass im Grunde der Herr immer derjenige ist, welcher die Menschen im Mutter Schoß formt: *„Das Wort des Herrn erging an mich“*, so heißt es im Buch des Propheten, und sagte: *„Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterleib hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt“* (Jer 1, 4 – 5). Das alles ist aber sehr interessant und auf alle Fälle höchst aufschlussreich, denn - gezeugt und geboren zu werden, ist an sich ja kein eigenes Verdienst. Niemand hat einen direkten Einfluss an der eigenen Zeugung und an der eigenen Geburt. Wie kann man nun die Tatsache, dass man gezeugt und geboren wurde, als das Hervorstechende eines Menschen hinstellen, das eine besondere Würdigung rechtfertigt oder gar empfiehlt, wie die heutige liturgische Feier es mit Johannes dem Täufer offensichtlich ganz bewusst tut? Und gerade das ist das Besondere des heutigen Festes, meine lieben Schwestern und Brüder: uns wird heute am Beispiel des hl. Johannes klar gemacht, dass die Zeugung und die Geburt eines Menschen nur in einem gewissen Sinne der Anfang des Lebens ist, denn - in einem tieferem Sinn ist der Mensch ohnehin schon längst da, lange bevor er für die Welt gezeugt wurde. Die Zeugung und die Geburt eines Menschen sind somit im Grunde nichts anderes als die Ausführung eines alten Projektes Gottes. Wie ist das gemeint? Der hl. Paulus bringt es auf den Punkt, wenn er sagt,

Gott habe vor der Erschaffung der Welt durch einen ganz persönlichen Beschluss seines allmächtigen Willens beschlossen, dass wir leben, und zwar nicht als Masse oder Kollektiv, sondern ganz individuell, als einzelne Menschen hat er uns vorgesehen, geliebt, zum Leben erwählt (Vgl. Eph 1, 4 – 5). Das ist aber eine unheimlich tief schürfende Erkenntnis, die unser Leben bis in den Grund erhellen kann, eine Erkenntnis, die uns vor allem die Schöpferkraft des göttlichen Vorausschauens geradezu verdeutlicht. Dieses Schauen Gottes auf die Menschen in die Ferne der Zeiten, das eben vor der Erschaffung der Welt geschah, das ist die eigentliche Zeugung eines jeden Menschen. Da sind wir wirklich entstanden. Da sind wir zur Existenz berufen. Das, meine lieben Schwestern und Brüder, das ist die Wahrheit über den Menschen. Unser Leben auf Erden ist nur ein Moment unserer gesamten Existenz. Die Existenz des Menschen beginnt eigentlich also nicht erst mit der leiblichen Zeugung, sondern eben viel früher, als Gott uns vor der Erschaffung der Welt zum Leben erwählt hat. Diese Erkenntnis klärt uns über unsere Wurzeln auf, lässt uns zudem während der Zeitspanne unseres Lebens zuversichtlich sein und schenkt uns eine tiefe, wohltuende Geborgenheit, denn - wer weiß, dass der ewige, gute Gott, ihn in seinem Herzen seit der Erschaffung der Welt trägt, der kann nur zuversichtlich sein. Meinen Sie nicht? Wir fassen zusammen: Der Mensch ist seit immer im Herzen Gottes gewesen, in einem bestimmten Augenblick der Geschichte betritt er aber auf Veranlassung Gottes des Schöpfers die Bühne dieser Welt, er wird dann fassbare Wirklichkeit auf Erden. Gott schenkt ihm eine Zeitspanne – das ist seine Lebenszeit auf Erden – damit er die Ressourcen, die Gott ihm seit der Erschaffung der Welt bereits geschenkt hat, nun in Freiheit und eigener Verantwortung verwirkliche. Dafür wird er nun gezeugt und geboren in den Koordinaten unserer Zeit. Diese Überlegungen lassen uns u. a. etwas ganz Entscheidendes erkennen, nämlich dass der Mensch kein bloßes Produkt der Biologie oder der Genetik ist, ohne Wurzel, ohne Abstammung. Der Mensch kommt nicht aus einem nebulösen, abstrakten, undefinierbaren Dunstgebiet, nein, jeder einzelne Mensch hat vielmehr seine Wurzel in einer positiven, bejahenden Entscheidung Gottes, die eine Entscheidung zum Leben war, und damit eine Entscheidung zur Freude und zur Erfüllung. Denn – wer sich verwirklicht, d. h. wer seine Ressourcen voll ausnutzt, der ist glücklich.

Das Fest des Hl. Johannes, des Vorläufers Jesu, zeigt uns also auf eindrucksvolle Weise, was Zeugung und Geburt im Lichte Gottes eigentlich bedeuten und sind. Uns wird heute klar, klarer denn je, dass die Geburt eines jeden Menschen nicht das Ergebnis des Zufalls ist, auch nicht die zwangsläufige Folge der biologischen Naturgesetze allein, auch nicht - sage ich mal - die Belohnung der Natur für die kinderfreundige Liebe eines Mannes und einer Frau. Nein. Die Zeugung und die Geburt eines Kindes ist primär eine Entscheidung Gottes des

Schöpfers, der diesen einen, konkreten, einzelnen Menschen jetzt, in dieser genauen Stunde der Geschichte, auf dieser Erde haben will, damit er lebe. Daraufhin weißt der hl. Paulus, wenn er in seinem oben bereits erwähnten Wort sagt, Gott habe jeden einzelnen von uns vor der Erschaffung der Welt (Vgl. Eph 1, 4) „erwählt“. Ja, er hat uns erwählt! Erwählen heißt: er hat uns gewollt, bejaht, vorgesehen, geliebt. Man kann also zu recht sagen, dass die Zeugung eines Kindes die Verwirklichung dieser Erwählung Gottes ist, das Ergebnis einer von Gott vor der Erschaffung der Welt bereits getroffenen Entscheidung. Das bedeutet, dass die Geburt eines jeden Menschen auf eine Entscheidung Gottes zurückgeht, mit anderen Worten: jeder Mensch wird geboren, weil Gott es ausdrücklich will. Wir können es auch so ausdrücken: es ist nicht so, dass Mann und Frau die Entscheidung treffen, ein Kind zu bekommen, und Gott dann diesen Kinderwunsch segnet, und so kommt es zum Kind, sondern gerade das Gegenteil ist der Fall. Gott will jetzt, in diesem Augenblick der Geschichte, einen konkreten, einmaligen Menschen haben, den er schon vor der Erschaffung der Welt vorgesehen hat. Und – was tut Gott dann? Er bringt dann einen Mann und eine Frau in einen unwiderruflichen Bund zusammen – das ist die Ehe –, schenkt beiden ein unbändiges Liebesverlangen nach Einheit von Leib und Seele, und so kommt es zum Kind. Ist das nicht schön? Ja, das ist wunderschön, und jede Mutter und jeder Vater, wenn sie ein Neugeborenes in ihren Händen halten, wissen, bzw. sollten wissen: das ist ein Werk Gottes! Und so werden Mann und Frau zu aktiven Mitarbeitern Gottes bei der Schaffung vom Leben. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass die Handlungen, die Zeugung und Empfängnis begleiten, in einer direkten Verbindung mit Gott stehen, wodurch sie sich als echte Instrumente Gottes ausweisen. Diese Überlegung begründet die Heiligkeit solcher Akte, wie das Lehramt unserer Kirche verkündet. Wenn Mann und Frau in der Ehe in möglichst leidenschaftlicher Liebe zueinander zusammen kommen, dann folgen sie letztlich Gott, der beiden diese tiefe aktuelle Zuneigung deshalb gab, damit sie jetzt das Kind bekommen können, dieses Kind, das Gott seit der Erschaffung der Welt bejaht und jetzt unbedingt auf Erden haben will. Und so begreifen wir, dass die eheliche Liebe der Weg ist, den Gott sich ausgesucht hat, um die Menschen ans Leben zu holen, die er seit aller Ewigkeit bereits geplant hat. Übrigens lassen diese Überlegungen den großen Wert der menschlichen Sexualität vor Gott erkennen, die selbstverständlich auch dann voll bestehen bleibt, wenn aus der Verbindung tatsächlich keine Nachkommenschaft entstanden ist. Denn die Liebe ist der Träger der Zeugung, wie sie auch der Grund für die Schöpfung ist. Das ist alles wunderschön, doch da stellt sich die Frage: Und was ist nun mit den Kindern, die aus nicht ordentlichen Begegnungen geboren werden, bzw. aus Begegnungen, die nicht aus Liebe stattfinden, bzw. unter Anwendung technischer

Möglichkeiten der sog. Reproduktionsmedizin, die die Kirche nicht erlaubt? Kommen sie auch von Gott? Auf jeden Fall! Es ist keineswegs so, dass der Mensch Gott in solchen Fällen sozusagen eins „*auswischen*“ würde. Nein, so ist es nicht, der Sachverhalt ist ein ganz anderer, nämlich folgender: Gott will unbedingt diesen einen Menschen haben, er hat ihn seit der Erschaffung der Welt vorgesehen, und er lässt sein Vorhaben nicht dadurch zunichte machen, dass Mann und Frau ihre Sexualität in einer von Gott her gesehen unordentlichen Weise ausüben. Das Kind ist zweifellos ein von Gott gewolltes Geschöpf, und ihm gilt unsere ganze Liebe und Zuwendung, wie allen anderen Kindern auch. Auch sie sind von Gott „*vor der Erschaffung der Welt ... erwählt, damit (sie) heilig und untadelig leben vor Gott*“ (Eph 1, 4).

Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, das ist die Wahrheit über den Menschen. Bevor wir geboren sind, sind wir von Liebe umgeben, von der Liebe Gottes, in dessen Herzen wir seit der Erschaffung der Welt einen Platz haben. Wer dies weiß, hat sich vor nichts zu fürchten und ist motiviert zum Leben. Unser Hl. Vater Benedikt XVI. hat uns dies mit einer wunderbaren Formulierung ins Gedächtnis gerufen, als er einmal wörtlich sagte: „*Wir sind nicht das zufällige und sinnlose Produkt der Evolution. Jeder von uns ist Frucht eines Gedanken Gottes. Jeder ist gewollt, jeder ist geliebt, jeder ist gebraucht*“ (Benedikt XVI. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 168, S. 35).

Das sind Perspektiven, die das Leben aufhellen, meinen Sie nicht? Möge der hl. Johannes der Täufer, dessen Zeugung und Geburt uns zum Nachdenken veranlasst haben, Sorge dafür tragen, dass immer mehr Menschen erkennen, dass sie von Gott herkommen und auf Gott hin sind.

Amen.